

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 3 (1913)
Heft: 52
Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

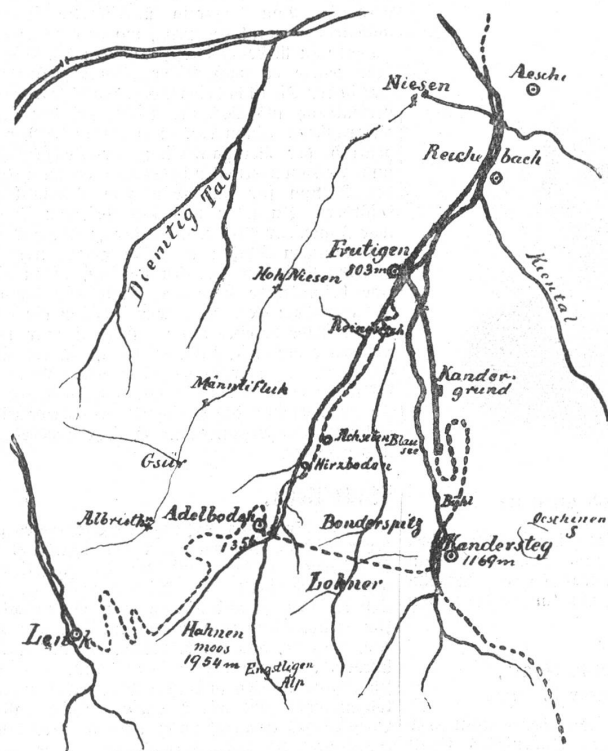
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tal hinauf. Der Gedanke einer Bahnverbindung ist nicht neu, aber Aussicht auf Verwirklichung hat erst die Löttsch-



bergbahn gebracht. Bereits vor 8 Jahren wurde die Konzession für eine Bahn Frutigen-Adelboden erteilt, die später durch ein weiteres, ebenfalls konzessioniertes Projekt Adelboden-Lenk ergänzt wurde. Diese beiden sind im letzten

Frühling auf Wunsch der Berner Regierung vereinigt und dafür die notwendig gewordene neue Konzession verlangt worden. Die Angelegenheit konnte aber weder in der September noch in der Dezembersession der eidg. Räte erledigt werden, weil die Befürworter eines neuen Projektes Adelboden-Kandersteg mit Lohnerdurchschnitt alle Anstrengungen machten, ebenfalls die Konzession zu erlangen. Die endgültige Erledigung der dadurch aufgeworfenen Streitfrage ist für alle beteiligten Gegenden von größter Wichtigkeit. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß der natürlichen Lage einzig eine Verbindung Frutigen-Adelboden-Lenk entspricht, während ein Lohnerdurchschnitt davon abweicht und geradezu einen Umweg und damit eine Weg- und Fahrzeitverlängerung darstellt. Eine Bahn von Frutigen aus wird das ganze Engltigental dem Verkehr anschließen und dem Reisenden eine genuehreiche Fahrt durch ein romantisches Bergtal bieten, während eine langweilige Tunnelfahrt nur die beiden Kurorte Adelboden und Kandersteg verbinden würde. Es liegt auf der Hand, daß vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus nur die erstere einer eingehenden Kritik Stand hält. Nach dem heutigen Stand der Technik und den Erfahrungen im Bahnbetrieb ähnlicher Anlagen (Montreux-Oberland und Rhätische Bahnen) kann für volle Betriebssicherheit auf der offenen Strecke alle Gewähr geleistet werden.

Das größte Interesse am Zustandekommen dieser Bahn hat Frutigen, das durch die Loetschbergbahn bereits den gesamten Verkehr nach Kandersteg eingebüßt hat und für das eine weitere Ablenkung des Verkehrs nach Adelboden die größten Schädigungen der bisherigen Verkehrs- und Erwerbsverhältnisse zur Folge hätte. Das besonders deswegen, weil ein großer Teil des Gemeindegebietes im Engltigental liegt, wo in den letzten Jahren durch Hebung der Viehzucht und der Schieferindustrie vermehrte Erwerbsgelegenheit geschaffen wurde. Alle die Vorteile, die man mit vollem Recht sich von der Löttschbergbahn verspricht, würden durch das Zustandekommen einer Lohnerbahn in schwere Nachteile verwandelt.



Berner Wochenchronik



Eidgenossenschaft.

Baslen. Militärdepartement: Veterinärwesen: Adjunkt des Oberpferdearztes: Herr Schwyter, von Siebnen, Pferdearzt und Bureauchef: Veterinär-Leutnant Ramler, von Yverdon. Richter im Ersatzgericht 3: Oberleutnant Otto Müller von Langenthal, Füsilierkompanie III/137. Departement des Innern: Amt für Maß und Gewicht: Als Mechaniker Herr Ernst Messerli, von Rümligen, als Kanzleigehülfin Fräulein Martha Maederli, von Olten, als Technikergehilfe Herr W. Dettwyler, von Langenbruck.

Kanton Bern.

Die Spurfrage der Brienzseebahn ist in eine neue Phase eingetreten. Im Nationalrat wurde ein Eventualantrag eingereicht, der dahin geht, die Bahn solle bis Meiringen normalspurig gebaut werden. In Anbetracht der hohen militärischen Bedeutung derselben sei ihr während 10 Jahren eine jährliche Bundessubvention von Fr. 200,000 unter der Voraussetzung zu bezahlen, daß der Kanton Bern während der gleichen Zeitdauer einen jährlichen Beitrag von Fr. 140,000 leiste.

Der Regierungsrat hat die Volksabstimmung über die Abänderung von Art. 9 der Staatsverfassung (Großratswahlverfahren) und das Brandversicherungs-gesetz auf den 1. März 1914 angeordnet.



Weihnachten in der Klubhütte.

Bei den Großratswahlen in den Freibergen wurde der konservative M. Voillat in Breuleux gewählt. In Saignelégier, wo die Gemeinderatswahlen erstmals nach dem Proporzsystem stattfanden, siegte die freisinnige Liste.

In Oberhofen starb nach langem Krankheitslager Herr Großrat Frutiger, Baumeister, wohl eine der bekanntesten Persönlichkeiten des Oberlandes. Wir werden in einer der nächsten Nummern Biographie und Bild des Verstorbenen bringen.

In Biel starb an den Folgen eines Schlaganfalles der Leiter des Bahnhofumbaus Ernst Bogt, Ingenieur.

Die Bengenalp- und Jungfraubahn haben ihren Winterbetrieb aufgenommen. Man kann also wieder von Bern bis aufs Jungfraujoch ohne Unterbrechung fahren. Die Schneeverhältnisse im Jungfraugebiet sollen tadellos sein, das Wetter prachtvoll.

In Vignères ist die erst vor wenigen Jahren renovierte Kirche vollständig ausgebrannt. Unbegreiflicherweise war dieselbe gar nicht versichert. Es scheint der Brand sei aus Fahrlässigkeit entstanden.

Die Spar- und Leihkasse Oberhasle soll in eine Agentur der Kantonalbank umgewandelt werden.

In Münster wurde auf den Hilfskassier der Bahnunternehmung Münster-Grenchen, den 23-jährigen Viktor Schnetter von Brien, ein Mordanschlag ausgeführt. Er wurde durch drei Revolverkugeln, die aus nächster Nähe auf ihn abgegeben wurden, schwer verletzt.

Biographien.

† Charles Joseph Gigandet.

gew. zweiter Vize-Kanzler der Eidgenossenschaft.

Es ist möglich, daß der Verstorbene unsern Lesern wenig bekannt war, denn ihn hatte seit fünf Jahren eine schwere Krankheit an Bett und Zimmer gefesselt. Und dann war er ein stiller, ruhiger Mann. Ein Mensch, der unerschütterlich und mit einer peinlichen Genauigkeit seiner Pflicht nachging und weder nach links noch rechts sah. Aber die, die mit ihm je zusammenkamen, lernten ihn schätzen und lieben. Charles Joseph Gigandet wurde am 28. Februar 1855 in Wendlincourt im Vercors geboren und besuchte auch dort den Jugendunterricht. Mit 16 Jahren trat er in das Lehrerseminar von Bruntrut, aus dem er nach 2 Jahren als junger Lehrer zuerst in eine Anstellung am Gymnasium von Delémont trat. Hierauf trieb ihn die Wanderlust aus dem Vercors. Mit 20 Jahren erhielt er eine Stelle als Französischlehrer in Utrecht. Eifrig bemüht, seine Ausbildung zu vervollkommen, studierte er in der Zwischenzeit weiter, um die in Holland vorgeschriebenen Examina zu machen, die zu einer höheren Lehrstelle führten. Nach glänzend bestandenem Examen wurde er an die Schule von Gröningen und später an das Gymnasium von Rotterdam berufen. Fast 15 Jahre blieb er von der Heimat fern und als er zurückkehrte erhielt er die Stelle eines Uebersetzer-Adjunkten im französischen Bureau der bernischen Staatskanzlei. 1892 finden wir Herr Gigandet als Redaktor des „National Suisse“ in La Chaux-de-Fonds tätig. Welche Freude er sich in dieser ebenso aufreibenden wie undankbaren Stellung erwarb, bewiesen die zahlreichen Kundgaben aus dem Lager der Andersdenkenden, als Herr Gigandet 1896 zur Leitung des Uebersetzer-Bureaus der bernischen Staatskanzlei berufen wurde. Ein Mann voll Tatkraft und Tadel, schrieb er sie damals, und er ist es Zeit seines Lebens geblieben.

Im Jahre 1902, als die Bundesversammlung die Stelle eines II. Vize-Kanzlers schuf, wurde Herr Gigandet auf den Posten im Bundeshaus berufen und hat ihn innegehabt bis zum Zeitpunkt, wo er ihn krankheits halber niederlegen mußte. Die Korrekturen der französischen Ausgabe des schweizerischen Zivilgesetzbuches hatten

seine ohnehin angegriffene Gesundheit untergraben und ihn 1908 aufs Krankenlager geworfen, von dem er sich, trotz seiner Hoffnungen



† Charles Joseph Gigandet.

auf Besserung, nicht mehr erholen sollte. Fast fünf Jahre lang ist er dann von seiner Frau in aufopfernder Weise gepflegt worden, bis ihn am 4. Dezember leztlich ein sanfter Tod von den Leiden erlöste.

† Ernst Brändli-Honegger, gewesener Ingenieur in Bern.

Am Freitag den 12. Dezember leztlich fand die Beerdigung des Herrn Ingenieurs Ernst Brändli-Honegger unter Teilnahme zahlreicher Bekannten und Kollegen statt. Der Verstorbene war im Jahre 1869 in Thalwil geboren; er kam aber noch als junger Knabe nach Bern, wo er die „Verbergschule“ und später das freie städtische Gymnasium besuchte; die Maturität holte er an letzterer Anstalt. Nach Absolvierung



† Ernst Brändli-Honegger.

der praktischen Lehrzeit in einer mechanischen Werkstätte in Genf, studierte Ernst Brändli an der eidgenössischen polytechnischen Hochschule in Zürich und wurde dort als Maschineningenieur

diplomiert. Ingenieur Brändli trat dann in die Maschinenfabrik Carlo Tosi in Legnano ein, eine der bestbekannten industriellen Anstalten Italiens, welche manche Erfolge schweizerischen Ingenieuren verdankt. Von Legnano übersiedelte Brändli nach Karolinenthal bei Prag, wo er eine hervorragende Stelle bekleidete. In seinem 30. Lebensjahr kehrte er nach seiner Heimat zurück und trat in den Dienst der eidgenössischen Telegraphenverwaltung als Sekretär 1. Kl. bei der Ober-telegraphendirektion ein. Im Jahre 1909, gelegentlich der Reorganisation der Telegraphen- und Telephonverwaltung wurde er zum Chef der Sektion für Linienbau und Kabelanlagen befördert. In allen von ihm besetzten Stellen war Ingenieur Brändli stets der „richtige Mann am richtigen Platz“; er wäre gewiß noch zu höheren Aufgaben berufen worden, wenn nicht eine heimtückische Krankheit nach sehr langem, schmerzvollem Kampfe seinem Schaffen ein allzu frühes Ende bereitet hätte. Brändli war nicht nur ein erfahrener, tüchtiger Chef, sondern auch ein guter, gerechter und ein energischer Beamter. Es war immer angenehm mit ihm zu verkehren. In allen Kreisen des Personals der Verwaltung, welcher er angehörte, war er sehr gut bekannt und geschätzt.

Stadt Bern.

An der letzten Sitzung des Stadtrates gab der Präsident Kenntnis von der Demission des Mitgliedes Flückiger und der Interpellation v. Fischer, betreffend die Wiedervermietung der Schärerischen Fabrikanlagen am Bärengraben. Im weiteren sind zwei Motionen eingebracht worden, die eine, von Dr. E. Trüb, will das Naturhistorische Museum und den Münsterturm den städtischen Schulen zu Unterrichtszwecken zugänglich machen. Die andere verlangte eine baldige Vorlage des Gemeinderates über die Errichtung genügender ständiger Ferienheime für die Schuljugend. Dem Rat wird ferner Kenntnis gegeben von einer Protesteinsage des Ingenieur- und Architektenvereins, wegen Nichtberücksichtigung der privaten Architekturbureaus bei Aufstellung der Pläne und der Kostenberechnung für das neue Primarschulhaus an der Weissensteinstraße. Die vorgelegten Abrechnungen erhalten die Genehmigung. Gutgeheißen wird der Ankauf der Besitzung Feuz an der Brunnenmattstraße, die zur Erweiterung der letzteren nötig ist, ebenso die neuen Kreditbegehren für die Straßenbahnen. An neuen Klassen wurden bewilligt: Knaben-sekundarschule 2; Mädchensekundarschule 2 und eine zweite Fortbildungsklasse an der Oberabteilung; Gymnasium 1; Primarschule 8 Klassen, zwei mehr als der Gemeinderat vorschlug. Im ganzen wurden somit auf nächstes Frühjahr 14 neue Klassen bewilligt, eine ganz respektable Leistung. Zum Schluß nahm der Vorsitzende, Herr Präsident Michel, Abschied vom Rat, dem er während 26 Jahren angehört hat. Er gab dabei dem Bunde Ausdruck, es möchten die Ratsmitglieder bei den Beratungen je und je nur das Wohl und Ansehen der lieben Stadt Bern im Auge haben. Seine schlichten markanten Worte wurden mit Beifall aufgenommen. Herr Michel kann versichert sein, daß die gesamte Bevölkerung der Bundesstadt seine jahrelange Wirksamkeit im Dienste der Gemeinde zu würdigen weiß und ihm dafür dankbar ist.

Aus Neuchâtel, wo er sich seit vielen Jahren niedergelassen hatte, kommt die Trauerbotschaft vom Ableben des Dichters Ernst Heller; er erreichte ein Alter von bloß 56 Jahren. Neben seinen beiden Gedichtbänden „Frühlingsblüten“ (1878) und „Sänger aus Helvetiens Gauen“ (1882) nennen wir auch sein dramatisches Werk „Karl der Kühne und die Eidgenossen“.

Im Erdgeschoß der ehemaligen Spar- und Leihkasse auf dem Bärenplatz haben die bernischen Handelsgärtner über die Festtage eine hübsche Blumen-Verkaufsausstellung veranstaltet.

DRUCK und VERLAG:
JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.
Für die Redaktion:
Dr. H. Bracher. (Allmendstrasse 29)